

# Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt \* Leipziger Jüdische Zeitung

**WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS**

Erscheint Freitags. Redaktionsschluß Dienstag mittag. Nachdruck einzelner Beiträge, auch mit Quellenangabe, verboten. Zusendungen redaktioneller Art sind an die Leipziger Schriftleitung, Gerberstraße 48/50, zu richten.

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition und Schriftleitung Leipzig, Gerberstr. 48/50. Fernruf 21 516. Postscheck: Leipzig 21 690. Berliner Geschäftsstelle: M. Gonzer, N 24, Oranienburger Str. 26 (N 10094).

Bezugspreis: 80 Pfennige monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. Anzeigenpreis: 6 gespalt. mm-Zeile 10 Pl., 3 gespalt. mm-Textzeile 40 Pl., Fam.-Anzeige mm-Zeile 5 Pl. Platzvorschr. n. bes. Tarif. Textinserte 1 Mark pro Zeile. Inseratenschluß Mittwoch früh

**Aus dem Inhalt:** Willy Cohn: Nach den Festen / Lazar Goldstein: Brief aus Litauen / Zur Lage der Juden in Polen / Die Judenfolgerungen in Rumänien / Feuilleton: Ruben Brainin: „Es gibt keinen Gott“ / Literaturbeilage: Bei Else Lasker-Schüler u. a. / Aus der jüdischen Welt / Leipziger Umschau / Sport

## Chronik der Woche

### 50. Geburtstag des Oberrabbiners von Wien, D. H. P. Chajes

Am Sonntag, dem 3. Oktober (25. Tischri), vollendete der Oberrabbiner von Wien, Dr. Hirsch Perez Chajes, der hervorragende Gelehrte, sein 50. Lebensjahr.

Oberrabbiner Chajes entstammt einer altberühmten jüdischen Gelehrtenfamilie, die ihren Stammbaum bis ins 14. Jahrhundert zurückverfolgt. Noch als Hochschüler und später als Professor an der Universität und am Rabbinerseminar von Florenz und als Oberrabbiner von Triest und Wien schenkte Dr. Chajes der hebräischen Bibelforschungsliteratur eine Anzahl epochenmachender, aber auch vielumstrittener Werke und Aufsätze.

Prof. Dr. Chajes widmet seit einer langen Reihe von Jahren seine Kräfte dem Dienste für die zionistische Idee und bekleidet verschiedene Ehrenposten in der zionistischen Bewegung. Er ist Mitglied des Aktionskomitees, dessen Vorsitzender er eine Zeitlang war, und des Kuratoriums der Hebräischen Universität.

Aus Anlaß des 50. Geburtstages von Prof. Dr. Chajes erinnert die „Wiener Morgenzeitung“ an die Antrittsrede, die der Jubilar im Jahre 1918 bei Antritt seines Oberrabbineramtes von Wien, das die drittgrößte jüdische Gemeinde der Welt beherbergt, gehalten hat. Dr. Chajes gelobte damals: „Meinem Volke zu dienen bin ich zu euch gekommen. Mein Eigenstes, Höchstes, Tiefstes und Persönliches, mein Gewissen kennt keinen anderen Herrn als die göttliche Stimme, die ich in mir vernehme... Jeder Tag meines Lebens, jeder Schlag meines Herzens, jeder Teil meiner Kraft, jede Frucht meines Geistes gehört dem Judentum und seiner geschichtlichen Aufgabe: dem Befreiungswerk der Menschheit!“

### Wiener Komitee des jüdischen wissenschaftlichen Instituts

In Wien hat sich auf Initiative der Herren Dr. Rudolf Glanz, Dr. Alfred Landau und Bibliothekar Dr. Bernhard Wachstein ein Arbeitskomitee für das Jüdische Wissenschaftliche Institut gebildet und ein reiches Arbeitsprogramm aufgestellt, das die Sammlung und Bearbeitung der jüdischen Kulturdokumente in Oesterreich, Burgenland, Tschechoslowakei und Karpatoraußland umfaßt.

### Die Bodenkreditanstalt stützt das judenfeindliche Bankwesen in Oesterreich

Wien. (JTA.) Die „Arbeiter-Zeitung“ widmet einen Leitartikel der Tatsache, daß die österreichische Bodenkreditanstalt sämtliche verkrachten christlich-sozialen Banken in den österreichischen Provinzen, die selbsterzeit mit dem Ziel der „Brechung der Vorherrschaft des jüdischen Kapitals“ gegründet worden waren, saniert. — Die „Arbeiter-Zeitung“ stellt fest, daß das Wiener Haus Rothschild der Hauptaktionär und der getaufte Jude Sieghart der Präsident der Bodenkreditanstalt sei, die jetzt die antisemitischen Bankinstitute vor dem Untergang bewahrt. So sieht man, schließt die „Arbeiter-Zeitung“, wie Juden den Antisemitismus stützen.

### Der jüdische Religionsrat Litauens aufgelöst

Kowno. (JTA.) Die litauische Regierung hat mittels Dekret den von der früheren Regierung eingesetzten jüdischen Religionsrat aufgelöst und die Institution für abgeschafft erklärt.

### Der hebräische Kulturkongreß in Kowno

Kowno. Der Kongreß für hebräische Kultur und Erziehung der litauischen Juden ist in Anwesenheit von mehr als 100 Delegierten aus allen Teilen Litauens eröffnet worden. Der litauische Minister für Kultus und Volksbildung begrüßte den Kongreß im Namen der Regierung in sehr warmen Worten.

### Anwachsen des Antisemitismus unter der russischen Arbeiterschaft

Ein Symptom für das Anwachsen des Antisemitismus in Rußland ist die Tatsache, daß die offizielle kommunistische Zeitung „Prawda“ und die jüdische kommunistische Tageszeitung „Emes“, die bisher über diese Erscheinung konstant geschwiegen haben, nunmehr in Artikeln die Aufmerksamkeit der maßgebenden Kreise auf das Anwachsen des Antisemitismus unter der Arbeiterschaft lenken und erklären, daß es höchste Zeit wäre, diese Auswüchse zu bekämpfen.

Die Zeitung „Emes“ spricht in Tönen höchster Ironie über den Internationalismus gewisser jüdischer Kommunisten, der so weit geht, daß er sie solche Tatsachen ignorieren heißt. Der Verfasser des Artikels im „Emes“ schließt mit den Worten: „Wie wollt ihr, daß wir den Zionismus mit Aussicht auf Erfolg bekämpfen, wenn wir nicht auch gleichzeitig gegen den Antisemitismus in die Schranken treten.“

### Grä Tizas Briefe über die Judenfrage

Budapest. (JTA.) Unter der Korrespondenz des in den Revolutionstagen ermordeten ungarischen Staatsmannes, Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tisza, die jetzt gesichtet und herausgegeben wird, finden sich auch Briefe, die die Judenfrage behandeln. In einem Schreiben vom April 1915 heißt es u. a., der verabscheuenswerte Antisemitismus in Ungarn sei deutscher Herkunft; auch der Antisemitismus in Oesterreich werde vorwiegend durch Kreise aus Deutschland propagiert.

### Wiederwahl der zwei jüdischen Abgeordneten des kanadischen Parlaments

Montreal. (JTA.) Die beiden jüdischen Mitglieder der letzten Legislaturperiode des kanadischen Parlaments, S. W. Jacobs aus Montreal (Liberaler) und J. A. Heaps aus Winnipeg (Arbeiterpartei), wurden bei den soeben stattgefundenen Parlamentswahlen wiedergewählt.

### Beraubung eines Konstantinopler jüdischen Friedhofs

Konstantinopel. Die jüdische Gemeinde von Couskoundjouk, auf der asiatischen Seite des Bosphorus, hat bei der Behörde Klage darüber geführt, daß ihr Friedhof von unbekanntem Tätern systematisch verwüstet wird und die Grabsteine verschleppt werden. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

### Erweiterung der Rechte jüdischer Lehrer in Rumänien

Bukarest. (JTA.) Das Unterrichtsministerium erläßt eine Verordnung, nach der jüdische Lehrer auch in Schulen, die von christlichen Kindern besucht werden, Unterricht erteilen dürfen. Nach dem bisherigen Brauch durften jüdische Lehrer nicht in Schulen Unterricht erteilen, die auch von nicht-jüdischen Kindern besucht werden.

### Eine Kolonie rumänischer Juden in Palästina

Bukarest. (JTA.) Dieser Tage ist mit dem Dampfer „Dacia“ eine Abordnung führender rumänischer Zionisten, unter Führung von Herrn N. Brieg, Präsidenten der Bukarester zionistischen Organisation, nach Palästina abgereist, um die Gründung einer neuen Kolonie rumänischer Juden vorzubereiten und den rumänischen „OLIM“-Verband zu reorganisieren.

## Nach den Festen

Von Dr. Willy Cohn

Die lange Reihe der Feiertage liegt hinter uns. Unsere Seele ist durch die verschiedenen Stadien von Freude und Trauer hindurchgegangen, und wer diese Wochen innerlich durchlebt hat, der geht als neuer Mensch in den Alltag hinein.

Mir scheint es aber noch notwendiger zu sein, den Alltag wahrhaft jüdisch zu gestalten, als in seltenen Feierstunden die Seele zu erheben, um sie nachher wieder in die Tiefen versinken zu lassen und alle die Vorsätze zu vergessen, die man sich im Gotteshaus gelobt hat.

Unsere ganze Lehre ist von der Heiligung des Alltags erfüllt, und jede Handlung könnte von dem Geiste der Thora etwas spüren, wenn man ihn nur kennen würde.

Gewiß, wir leben in einer Zeit, in der die meisten schwer um das tägliche Brot ringen müssen, was für den Unterhalt der Familie notwendig ist. Ist es aber unbedingt geboten, über diesen täglichen Sorgen ganz zu vergessen, daß wir auch eine Seele haben, die mindestens so den Anspruch auf geistige Nahrung hat wie der Körper auf leibliche?

Der Winter ist die Jahreszeit, in der man das Familienleben piegen und in der man in den Abendstunden, wenn des Tages Arbeit erfüllt ist, berechtigter Erholung und Bildung nachgehen soll. Aber wie sieht es damit in unserer jüdischen Gemeinschaft gegenwärtig aus? Ist der Freitagabend noch der Tag, an der die jüdische Familie sich um den Tisch sammelt, um über all das zu sprechen, was die einzelnen Mitglieder der Familie bewegt? Haben wir nicht die Verpflichtung, gerade diesen Tag für unsere Kinder so zu feiern, daß er ihnen später einmal, wenn sie längst in alle Winde zerstreut sind, als eine dauernde Erinnerung an ihr Elternhaus im Gedächtnis bleibt? Es kommt nicht darauf an, daß an diesem Abend das festliche Mahl besonders reichhaltig gestaltet wird, sondern da, wo wahrhaft jüdischer Geist unter den Tischgenossen lebt, dort wird der Sabbateingang würdig begangen.

Nimmt man zum Beginn des Winters irgendeine Zeitung einer größeren Stadt in die Hand, so findet man im Inseratenteil die mannigfachsten Veranstaltungen der verschiedensten Art. Da öffnen die Theater ihre Pforten, dort ist es eine neue Sängerin, die das erstmalig in die Öffentlichkeit tritt, ungezählt fordern die Lichtspiele zu ihrem Besuch auf, gar nicht zu reden von all den Orten, die der leichteren Muse geweiht sind. Wir wollen keinem Philistertum das Wort reden. Warum sollen auch nicht einmal junge Menschen, die heute meist hart arbeiten müssen, im fröhlichen Tanz ihr Leben genießen, warum sollen nicht ältere im Theater und Konzert Anregung und Fortbildung finden? Aber neben diesen Dingen, ohne die wir nun einmal nicht leben können und wollen, bleibt die Verpflichtung auch für unsere Fortbildung auf jüdischem Gebiete etwas zu tun. Schon haben eine Reihe von jüdischen Großgemeinden Freie Volkshochschulen geschaffen, in denen regelmäßig und mit Erfolg Kurse aus den verschiedensten Gebieten jüdischen Wissens gehalten werden. (Auch in Leipzig wird derzeit die Gründung einer jüd. Volkshochschule vorbereitet. Die Red.) Sie sollten sich auch nicht davon abschrecken lassen, wenn vielleicht anfangs der Besuch kein reger sein wird, daß mancher zunächst aus Sensationslust kommt, um nachher fortzubleiben. Allmählich wird sich aus dieser wechselnden Schar eine Gemeinde bilden, die wirklich gewillt ist, für ihre jüdische Bildung das zu tun, was für ihre weltliche Bildung eine Selbstverständlichkeit erscheint.

Fast allzu groß ist die Zahl der Bücher, die über jüdische Fragen in den letzten Jahren erschienen sind. Welcher Fleiß und welches Wissen ist in